Balneologische Zeitung.

Von dieser Zeitung erscheint jede Woche 1 Bogen.

Correspondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

26 Nummern machen 1 Band und kosten 2 Thaler.

(Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt.)

Band XI. 16. December 1861. № 19.

I. Originalien.

Ueber die Kastalische Quelle.

Von Prof. **X. Landerer** zu Athen.

Hierher muss der Freund des klassischen Alterthums, wie die alten zum Dreifuss der Pythia wallfahrten, denn hier befindet er sich im Mittelpunkt der alten hellenischen Welt. Hier in Delphi fand sich der grösste und schönste Apollo-Tempel, der, wie aus den Trümmern noch zu ersehen, Dorischer und im Innern Jonischer Ordnung war. Im Jahre 382 v. Chr. wurden die pythischen Spiele hier eingeführt, wo wahrscheinlich der Apollo-Tempel stand, der im Jahre 548 abbrennte. Nach Euripides und Aeschylos war das Adyton, die Orakelhöhle, im Innern des Tempels. Hier stand über einem tiefen Schlunde, aus welchem ein kalter, begeisternder Hauch aufstieg, der heilige Dreifuss, unter welchem ein Kessel mit Reliquien hing und auf dem die Pythia sass. Nach Plutarch war im Adyton eine Quelle, die von Zeit zu Zeit Gas aushauchte, und nach Pausanias ward das Wasser aus der Quelle Kassotis, in der Nähe des Tempels, dorthin geleitet. Hier war der heilige Hein, indem der berühmte Lorberbaum, der dem Apollo geheiligt war, wuchs und von den Blättern desselben kaute die Pithia, wenn sie zum Dreifusse schritt, der mit Lorberzweigen umwunden war, ehe sie die Orakelsprüche den Fragenden mittheilte. In der Nähe nun dieser Tempeltrümmer, die dem Apollo-Tempel angehörten, findet sich die im Alterthume hochberühmte Kastalische Quelle, deren Wasser auch heut zu Tage als heilkräftig bei den Leuten der Umgegend im Rufe steht und zu der eine Menge von Menschen wandern, um aus derselben das Wasser zu schöpfen und zur Trinkkur, als auch gegen chronische Augenentzündungen zu benutzen. Ihren Namen erhielt

diese Quelle von einer tugendhaften Nymphe, die von Apollo verfolgt, sich hier in die Felsschlucht stürzte und in derselben ertrank. Das Wasser dieser Quelle wird zum Waschen und Besprengen aller bestimmt, welche religiöse Zwecke nach Delphi führten und desswegen bestimmte Krösus ein goldenes und silbernes Geschirr zu diesem Behufe für die zum Apollo-Tempel Wandernden. Pythia selbst sagte nach Diogenes Laertius:

„Guten genügt ein Tröpfchen, o Pilgrim; aber dem Bösen
„Wäsche das Weltmeer selbst nimmer die Sünden hinweg".

Das Wasser dieser Kastalischen Quelle, die am südlichen Abhange des Parnass zu Tage kommt, sammelt sich in einem in Rotheisenhaltigen thonigem Gesteine gehauenen Bassin von 12 Fuss Durchmesser und 1 Fuss Tiefe; und wird von da in die entferntesten Gegenden geleitet. Das Wasser dieser Quelle ist vollkommen klar und rein, entwickelt beim Erwärmen eine reichliche Menge von Kohlensäure, ist sehr kalt, und wird auch als verdauungsbefördernd angegeben.

16 Unzen Wasser der Kastalischen Quelle geben einen Salzrückstand von 1,5 Gr., die aus Spuren von Chlorkalium und Chlornatrium, nebst Spuren schwefelsauren Kalkes bestanden; so dass dem Wasser der Kastalischen Quelle wohl keine Heilkräfte zuzuschreiben sind, sondern als eine Akratocrene oder als ein Agriapsychropoton zu betrachten ist.

Ueber die Verbreitung der Tuberkulose in Griechenland.

Von Professor **X. Landerer** zu Athen.

Aus Ursache der von Tag zu Tag zunehmenden Phthisis in allen Theilen Griechenlands, besonders jedoch in den Hauptstädten des Landes, in Athen, Patras, die dem eingeschlichenen Luxus zuzuschreiben ist, drängte sich schon oftmals die Frage auf, welcher Platz in Griechenland der geeignetste für die Phthisiker sein dürfte. Da bisher nach genauen metereologischen Beobachtungen über alle die Plätze, die als geeignet angegeben werden, ermangeln, was der Zukunft vorbehalten bleibt, so kann ich nur mittheilen, dass sich bis zur Stunde Missolunghi, Argos und Libadien einen gewissen Ruf erworben haben und zwar mit vielem Rechte, denn viele Phthisiker, die durch den Aufenthalt in Athen, in Syra und den meisten andern Orten in kürzester Zeit mit Gewissheit zu Grunde gegangen sein würden, fristeten ihr Leben noch mehrere Jahre lang in Missolunghi, so dass sich die an Tuberkulose leidenden, im Falle sie die Mittel haben, in diese Städte begeben. Unter den Jonischen Inseln erwies sich in Folge vieljähriger Beobachtungen der englischen Aerzte die Insel Leukada oder Santa Maura als der geeignetste Ort für die Lungenleidenden und nicht weniger wird die schöne Insel Zante, Fiore di Livante genannt, als den Phthisikern zweckmässig angerühmt.

Bericht über die weibliche Abtheilung des Armen-Bad-Spitals zu Schinznach im Jahre 1861,

zu Händen der tit. Polizei-Direction des Cantons Aargau.

Von Dr. **A. Hemmann.**

Das Armen-Bad-Hospital zu Schinznach wurde im Jahre 1861 am 13. Mai eröffnet und mit dem 12. September geschlossen. Dem Berichterstatter fiel diesmal die Besorgung der weiblichen Abtheilung zu. In dieselbe wurden im Ganzen 102 Personen aufgenommen, darunter befanden sich: 1) Kinder unter 15 Jahren 10; 2) Personen bis zu 45 Jahren 73; 3) Personen bis zu 60 Jahren 19. Von diesen waren 90 Schweizerinnen und 12 Ausländerinnen. Nach Krankheiten und Kurerfolg lässt sich folgende Tabelle zusammenstellen:

Krankheit.	Kurerfolg.					Bemerkungen.
	geheilt	gebessert	ohne Bessrung	verschlimmert	total	
I. Hautkrankheiten:						
Psoriasis	1	3	—	—	4	
Pithyriasis	—	2	—	—	2	
Ekzema	5	2	—	—	7	
Prurigo	2	—	—	—	2	
Lupus faciei	—	3	1	—	4	
II. Scrophulosis:						
Einfache Drüsenanschwellung	1	5	—	—	6	
Ulcera scrophulosa	—	1	—	—	1	
Karies und Necrose	3	23	9	3	38	in 3 Fällen die Kur unterbrochen.
Periostitis chronica	1	1	—	—	2	
Artrocacen	—	3	2	1	6	
Tumor alb. genu	—	1	1	—	2	
Scoliosis (abscess. frigidus)	—	1	2	—	3	
III. Ulcera:						
arthritica	—	1	1	—	2	
neglecta	—	1	—	—	1	
varicosa	2	4	—	—	6	
IV. Rheumatismus und Arthritis:	—	2	4	1	7	
V. Besondre Fälle:						
Catarrhus pulmonum chronic.	—	2	—	—	2	
Anämie	—	3	1	—	4	kaum nur wenige Tage da.
Hysterie	—	1	2	—	3	
	15	59	23	5	102	

Zu dieser Tabelle, welche so ziemlich die Wirksamkeit unserer Quelle in den verschiedenen Krankheiten darstellt, erübrigen mir noch einige ausführliche Bemerkungen: 1) dass ich Lupus faciei freilich unter die Hautkrankheiten gezählt habe, obschon das Grundleiden ganz gewöhnlich in torpider Scrophulose besteht. 2) Unter der Rubrik „Scrophulosis“ kann es wohl kaum auffallen, dass der Heilungen so wenig sind. Ich bin zwar überzeugt, mehrere „gebesserte“ Fälle erlangen kurze Zeit nach der Kur vollständige Heilung, allein diese Ueberzeugung darf dennoch nicht hindern den Zustand anders zu notiren, als er bei Abgang des Kranken aus der Anstalt war. Dann muss bei dieser Rubrik überhaupt nicht ausser Acht gelassen werden, dass diese Fälle nicht selten zu den schwierigsten und langweiligsten Krankheitszuständen zählen, ja dass zuweilen derlei Kranke von dem Hausarzte nicht sowohl der Heilung wegen in's Bad geschickt werden, sondern um die Kranken wenigstens für einige Zeit ihren gewöhnlichen Verhältnissen zu entfernen. So erklären sich mehrere Fälle „ohne Besserung“. Zuweilen vertragen nun solche Kranke, namentlich sehr heruntergekommene, die Reizung unserer Quelle nicht; wenn noch so geringes Fieber vorhanden ist, entsteht eine die Kräfte concernirende Eiterung und neue Abcessbildung, welche uns nöthigt die Kur zu unterbrechen, oder gar zu unterlassen. Das sind auch die Fälle, wo ich zu besonderen Arzneimitteln Zuflucht nehmen musste, oder wo eine kräftige Diät am Platze war. Ich verordnete zuweilen französischen Rothwein in der bestimmten Voraussetzung, dass die tit. Behörde gegen die etwelche Vermehrung der Kosten keine Einwendung zu machen sich veranlasst finden könnte.

Fast sämmtliche Kranke der Rubrik „Scrophulose“ gebrauchten als Trinkkur das Wildegger-Jodwasser. Ich hatte dazu ungefähr 260 Flaschen nöthig, für je einen Kranken etwa 4 Flaschen. Obgleich ich dies Jahr drei Fälle beobachtet habe, wo nach dem Genusse des Wildegger Wassers, die Kranken über Trockensein im Munde, Völle und Druck in der Magengegend, schwerer und träumerischer Schlaf, Müdigkeit klagten — Erscheinungen wie sie allerdings bei Jodintoxication vorkommen — so unterliegt doch keinem Zweifel, dass die Anwendung dieses Wassers wesentlichen Einfluss auf bessere Circulation im Lympfgefässsystem, und damit auf die Blutbereitung habe. Normale Blutbereitung und durchgängiges Lymphgefässsystem sind aber bei Skrophulose ein wesentlicher Zweck jeder Behandlung; ich würde daher glauben eine Unterlassungssünde zu begehen, wollte ich dieser Erscheinungen wegen das Wildeggerwasser bei Seite lassen. Ich darf mich wohl füglich auf meine und andere Erfahrung stützen, um nicht sogleich im ersten Schreck das Kind mit dem Bade auszuschütten. Zudem ist nichts leichter, als eben jenes Wasser wegzulassen, wo immer, doch sehr selten, jene ungewöhnlichen, beunruhigenden Erscheinungen sich bemerkbar machen.

Unter den Geschwüren machte dieses Jahr einer der beiden geheilten Fälle von Ulcus varicosum eine sehr erfreuliche Kur. Es betraf eine Bernerin, welche so sehr mit Geschwüren über den Unterschenkel behaftet war, dass der Hausarzt schreibt: „Schinznach noch der einzige Versuch vor der Operation“. Obwohl ich nun Ursache habe anzunehmen, dass eine fatale Verwechselung mit cariösen Geschwüren diesen Ausspruch veranlasste, so ist der Fall doch darum nicht weniger interessant; eine Geschwürsfläche, welche nahezu $^7/_8$ der Unterschenkel und Fussoberfläche einnahm, heilte in weniger als 6 Wochen so vollständig, dass die Frau in der fünften Woche ihre langgetragene Krücken verkaufte.

Bei Behandlung der Gicht und des Rheumatismus durch unsere Bäder, kann ich noch immer nicht eine sonst gewichtige Lobrede unterstützen. Wo immer sich Besserung einstellt, habe ich Ursache weniger die in unserem Wasser befindlichen Salze, oder den Schwefelwasserstoff besondere Wirkung übend zu betrachten, als vielmehr die warmen Bäder überhaupt. Ich hätte daher auch lieber dies Jahr meine derartigen Kranken nach Baden instradirt, wäre mir nicht der ausdrückliche Wille der Hausärzte, oder der Patienten entgegengestanden. Ich mache besonders darauf aufmerksam, dass z. B. Gichtknoten sich weder in Grösse noch in Härte verändern, und rheumatische Leiden der Sehnenscheiden bei uns keinerlei Besserung erleiden.

Die fünfte Abtheilung meiner Tabelle begreift unter Anämie und Hysterie einige Fälle, über welche ich mit dem strengen Diagnostiker nicht streiten will. Dieselben waren theils nur wenige Tage bei uns, theils sind es Individuen arm an Körper und Geist; für den letzteren haben wir freilich in Schinznach keinen Nürnberger Trichter, für erstern aber vortreffliche Nahrung, die mag wohl zunächst der Anziehungspunkt gewesen sein.

In Bezug auf das äussere der Anstalt kann ich nicht umhin der weiblichen Krankenwärterin je das beste Lob zu ertheilen. Mag sich dieselbe auch überzeugt haben, dass andächtig beten sich nicht ankommandiren lässt, so muss doch der Anstand, die Ordnung und Reinlichkeit, welche fortwährend herrschte, Jedermann angenehm berührt haben.

Wegen Versuchs zu Betrug war ich leider genöthigt eine Kranke sofort aus der Anstalt zu entlassen.

Bericht über die Saison 1861 zu Schwalbach.

Von Dr. **Fr. Müller** zu Schwalbach.

Unser Kurort war in dieser Saison wie noch niemals besucht. Den ganzen Monat Juli mussten tagtäglich Fremde, da Wohnungsmangel eingetreten war, wieder zurückgewiesen werden, um in benachbarten Orten es abzu-

warten, bis andere Gäste, welche ihre Kur beendigt hatten, wieder Platz machten. Manche Kurgäste sahen sich ohne Unterschied des Standes oft genöthigt, in Häusern zu wohnen, deren Schwellen ein Fremder noch nie betreten hatte. Die Eigenthümer derselben, welche auf solche Besuche nicht gefasst waren, suchten durch Räumung von Zimmern und Herbeischaffen von Betten und Möbeln, so gut es ging, Rath zu schaffen und die unerwarteten Gäste aufzunehmen. An gutem Willen und freundlichem, zuvorkommendem Benehmen dem neuen ungewohnten Hausbewohner gegenüber fehlte es aber nie und mit schwerem Herzen wurde oft der Stunde entgegengesehen, wo die, mit denen man, wenn auch nur für kurze Zeit, unter einem Dache gewohnt hatte, die Stätte, an welcher man ihnen so viele Beweise von Anhänglichkeit gegeben hatte, mit Undank d. h. nach bezahlter Rechnung wieder verliessen, um in dem oberen Theile der Stadt eine bessere inzwischen vacant gewordene Wohnung einzunehmen. — Dass unter diesen Umständen die Preise der Zimmer etwas in die Höhe gingen, kann um so weniger auffallen, als in Schwalbach die Zimmermiethe im Vergleich zu andern Badeorten bisher beispiellos billig war und viele Hausbesitzer daher auch nicht immer ihre Rechnung fanden. Evidente Prellereien, welche während des Andrangs der Fremden hier und da vorgekommen sein sollen, stehen aber gewiss nur vereinzelt da, da die Hausbesitzer es sich in jeder Beziehung angelegen sein lassen, durch billige und anständige Bedienung der Fremden ihre Zimmer auch für die Zukunft zu empfehlen. Wirklicher Wohnungsmangel, wie wir solchen seit 1857 noch jedes Jahr, wenn auch in früheren Jahren nicht in diesem Grade, erlebt haben, dürfte aber in der nächsten Zeit so leicht nicht mehr vorkommen, da vorhandene Häuser durch Aufsetzen von Stockwerken theils vergrössert, theils aber auch mehrere, selbst grosse Häuser neu erbaut werden. Vielen Baulustigen fehlte es bisher an günstig gelegenen Bauplätzen. Die grosse Logisnoth dieses Sommers aber kam diesen zu Statten; man sah ein, dass gebaut werden musste, man machte daher Concessionen, räumte vermeintliche Hindernisse aus dem Wege, und die Folge davon wird sein, dass wir demnächst schöne Bauplätze im Ueberfluss haben werden.

Nach der letzten am 14. Sept. erschienenen Kurliste wurde unser Badeort in dieser Saison von 4,010 Kurgästen besucht, eine Zahl, welche in keinem früheren Jahre erreicht wurde. Nur das Jahr 1857, in welchem den Russen das Reisen ins Ausland erleichtert wurde, hatte eine Zahl (nämlich 3,707) aufzuweisen, welche dieser am nächsten kommt, sodann folgt das Jahr 1860 mit 3,307. — Wenn es nun nicht geleugnet werden kann, dass in den letzten und namentlich in den angeführten Jahren auch andere Kurorte mitunter überfüllt waren, aus Gründen, die alle in gleicher Weise berühren, wie Friedenszeiten, Ausdehnung der Eisenbahnen, Witterungsverhältnisse etc., und wir uns daher durchaus nicht einbilden, besonderen Vorzug vor diesen zu haben, so ist es auf der anderen Seite für den Arzt, welcher schon längere Zeit an einem Badeort prakticirt, doch immer eine gar erfreuliche Erscheinung, wenn er sieht, dass die pharmacodynamische Wirkung des Mittels, welches er vorzugsweise zu verordnen berufen ist, immer mehr Anerkennung findet, sowohl von Seiten der auswärtigen Aerzte, als auch von Seiten der Kranken, welche wegen inveterirter Leiden oft viele Jahre hinter einander hier die Kur gebrauchen. Ich erlaube mir hier nur an manche Affectionen der Medulla zu

erinnern. Wie Manchem, der im Fallen war oder bereits nicht mehr gehen konnte, ist durch unser Wasser und unsere köstlichen Bäder wieder auf die Beine geholfen worden, sowohl bei dynamischen, als auch bei nicht zu hochgradigen organischen Störungen! Wenn auch letztere in den meisten Fällen nicht geheilt werden, wie wir in ebenso vielen Fällen hysterische Paralysen und andere durch übermässige geistige und körperliche Anstrengungen hervorgerufene dynamische Störungen in den Centralorganen des Nervensystems sicher heilen, so setzen wir durch unser Wasser und unsere Bäder das Lebensziel, dem unser Kranker mit jedem Tage mehr zuschwankte, doch auf eine unbestimmte Anzahl von Jahren weiter hinaus. Sehen wir doch einen an Tabes dorsalis leidenden Herrn bereits schon über 25 Jahre unsern Kurort besuchen; er findet sich in jeder Saison ein, beginnt seine Kur, beim Gehen durch Diener und Stock unterstützt, um nach 4 Wochen sich ohne Assistenz wieder fortzubewegen. „Wie viele Tausende meiner Landsleute haben sich nicht schon ihre Gesundheit in Schwalbach wiedergeholt", gab im Jahre 1857 Sir Francis Head, der Verfasser der ‚Bubbles from the Brunnen of Nassau', der Deputation, in welcher mir der Auftrag ertheilt worden war, demselben im Namen der Stadt für seine grossen Verdienste um unseren Badeort mit einigen Worten zu danken, zur Antwort und fuhr dann fort: „Ihre Stadt hat seit dem Erscheinen meines Buches wohl manches Pfund Sterling aus England bezogen, allein auf wessen Seite der grössere Gewinn ist, brauche ich Ihnen, meine Herren, wohl nicht erst noch näher auseinanderzusetzen. Was ist Geld gegen Gesundheit?" Solche Zeugnisse sind sprechender als tausende von den Badeärzten in die Welt geschickte Krankengeschichten und wohl geeignet, die Frequenz eines Badeortes zu steigern.

Es ist nicht meine Absicht, hier näher auf unser Wasser und unsere Bäder einzugehen, doch muss ich bemerken, dass unsere Wasserleitungen, der Dampfheizapparat, die Einrichtungen im herzoglichen Badehause nichts mehr zu wünschen übrig lassen, und dass wir nun im Stande sind, unsere Stahlbäder so gasreich herzustellen wie vielleicht nirgends; dass aber gerade in dem Reichthum an Gas der Hauptvorzug unserer Bäder beruht, ist schon jedem Laien einleuchtend. Der Kranke, welcher vor seinem Bade steht und sieht, wie dasselbe perlt und rauscht, merkt gar bald, dass es sich hier nicht um ein gewöhnliches warmes Bad handelt; er steigt hinein, seine Haut röthet sich, er fühlt über den ganzen Körper eine angenehme Wärme, seine Haut wird von Tausenden von Gasbläschen übersäet, die sich abwechselnd ansetzen und wieder verschwinden, und dadurch ein prickelndes Gefühl verursachen; er verlässt das Bad und fühlt sich sofort — vorausgesetzt, dass Temperatur und Dauer des Bades richtig getroffen waren — gehoben und neu belebt.

Manche Aerzte wollen behaupten, der gesteigerte Zudrang zu den Stahlbädern habe auch darin seinen Grund, dass seit mehreren Jahren anämische Erscheinungen häufiger beobachtet würden als in früheren Zeiten. Ob diese Beobachtung so ganz richtig ist, lasse ich dahin gestellt sein; in Bezug auf das Vorkommen von Chlorose kann ich diese Ansicht nicht theilen, da wir vor 15—20 Jahren entschieden mehr chlorotische Mädchen hier zu sehen gewohnt waren, als wir deren in den letzten Jahren sahen. Gewiss aber ist es, dass die Russen, deren Lebensweise und Klima vielfältig zu anämischen

Erscheinungen Veranlassung geben, wenn ihnen sonst keine Hindernisse in den Weg gelegt werden, den Stahlbädern alljährlich ihr Cnntingent zuführen und dadurch die Zahlen in den Kurlisten auf einer früher nicht gekannten Höhe erhalten werden.

Der Mangel an Bädern, wie solcher zum grossen Verdruss Vieler, doch nur im Juli dieser Saison, plötzlich eintrat, wurde hauptsächlich durch den ungewöhnlich grossen Zudrang der Kurgäste zu dieser Zeit hervorgerufen und hatte zur Folge, dass Manche 8—10 Tage warten mussten, ehe sie zu einem Bade gelangen konnten und Andere es sogar vorzogen, sofort wieder abzureisen. Im wohlverstandenen Interesse von vielen unserer Badegäste läge es nun allerdings, wenn sie einen anderen Monat zur Abhaltung ihrer Kur wählten und nicht immer den heissesten, der oft Veranlassung zu Krankheitserscheinungen gibt, die wir gerade durch unser Wasser beseitigen sollen, wie Hämorrhagien, Fluor albus, Dyspepsie, Ephidrosis etc. Ueberdies hat uns auch noch die Erfahrung gelehrt, dass wir bei kühlem und selbst kaltem und regnerischem Wetter viel weniger interourrirende Krankheitserscheinungen bei dem Kurpublikum zu beseitigen haben und unsere Kranken mit wenigen Ausnahmen (Brustleiden, chronische Diarrhöe, hoher Grad von Schwäche, Paralyse etc.) viel schneller und sicherer ihrem Ziele zuführen als bei heissem Wetter. — Wie vielerlei kleinen, die Kur aber immer mehr oder weniger störenden Vexationen ist der Kurgast bei fortwährend heissen Witterungsverhältnissen nicht ausgesetzt! Da wird Einer von Diarrhöe, von Cholerine befallen, der Andere von rheumatischen Schmerzen, Zahnweh, Wangengeschwulst, Furunkeln, Erysipelas, mit Fieber verbundenen catarrhalisch-rheumatischen, gastrischen Beschwerden; ja er hat selbst über manche schlaflose Nacht zu klagen etc. Den meisten Kranken, welche hier eine Kur gebrauchen und nicht zu blutarm und schwach sind, sagt daher eine kühlere Temperatur bei weitem besser zu als eine zu heisse.

Doch das sind Dinge, über welche sich unsere Kurgäste nicht leicht Vorschriften machen lassen. Es bleibt daher unsere Sache, dafür zu sorgen, dass Jeder, welcher unseren Kurort der Bäder wegen besucht, sich nicht vergeblich bemüht hat und solche auch sofort bekommen kann. Dieses Ziel dürften wir aber bis zur nächsten Saison wohl erreichen, da die ungewöhnliche Grösse der Badewannen im herzoglichen Badehause, welche nicht nur eine unnöthige Wasserverschwendung zur Folge hatte, sondern auch eine grössere Heizkraft erforderte, auf ein genügendes Maass reducirt werden soll. Durch diese Reduction und kräftigere Dampfkessel, wie wir bereits schon einen besitzen, werden wir aber auch an Zeit gewinnen, und wenn man bisher dem Badenden 5 Viertelstunden Badezeit verwilligte, so wird er in Zukunft bei einer Badezeit von nur Einer Stunde gerade so lange in seinem Badekabinet sich aufhalten können, als früher bei 5 Viertelstunden, da das Ab- und Anlaufen und das Erwärmen des Bades nun viel weniger Zeit in Anspruch nimmt. Wir werden durch diese kleine Abänderung in den Stand gesetzt, in Zukunft jeden Tag 57 Bäder mehr geben zu können, wodurch allen Anforderungen entsprochen werden dürfte. Im Verlaufe dieser Saison entstand ausserdem auch wieder eine neue Privat-Badeanstalt, welche mit ihren 3 durch Dampf geheizten Wannen täglich mindestens 20 Bäder verabfolgen kann. — In dem herzoglichen Badehause wurden übrigens in dieser Saison

24,800 Bäder gegeben (im vorigen Sommer 21,200) und in den 34 Wannen von 9 Privat-Badeanstalten mindestens 10 — 12,000. Bäder, mit heissem Wasser erwärmt, werden hier und da manchmal in Nothfällen noch gegeben, z. B. wenn der Kranke nicht gut in eine Badeanstalt transportirt werden kann oder man genöthigt ist, denselben Abends spät baden zu lassen; doch kommt dieses äusserst selten vor. Wenn es möglich ist, so schafft man den Kranken in ein mit Dampf geheiztes Bad, das unter allen Umständen dem mit heissem Wasser erwärmten vorzuziehen ist.

Die Krankheitsformen, welche in dieser Saison zur Behandlung kamen, sind die bekannten, auf Anämie beruhenden, verschiedenartigen, reinen Schwächezustände in der sensiblen, irritablen und reproductiven Sphäre, wie solche in jeder Saison vorzukommen pflegen.

Die Wasserversendung war in diesem Jahre sehr bedeutend und übertrifft die vom vorigen Jahre um 12,645 grosse und 21,522 kleine Krüge; im Ganzen wurden nämlich 42,194 grosse und 46,456 kleine Krüge verschickt.

II. Kleinere Mittheilungen.

Die Giesshübler König-Otto-Quelle bei Carlsbad in Böhmen.

Eine kurze Skizze dieses Kurorts im September 1861.

Nachdem bereits über alle grossen und kleinen Badeorte Böhmens in verschiedenen Zeitschriften Berichte erschienen, so verdient auch diese rühmlichst bekannte Quelle, welche auf so vielseitige Krankheitszustände den wohlthätigsten Einfluss nimmt, in seiner Art als der reinste alkalinische Säuerling, in erster Reihe genannt zu werden.

Diese Quelle ist in einem romantischen Thale am nördlichen Abhange des anderthalb Stunden von Carlsbad entfernten Buchberges gelegen, und auf der über Satteles nächst dem Schömitzstein und Eichenhof mit grossem Kostenaufwand erbauten, durch anmuthige Thäler und Waldparthien dahin führenden Strasse dem leichteren Verkehr zugänglich gemacht. Nachdem man die neu hergestellte steinerne Brücke bei Eichenhof und dieses Dorf selbst passirt hat, erhebt sich rechts der Schwedelberg, an dessen steilem Abhange die für Naturforscher äusserst interessanten Basalthöhlen, nach Volkssagen die Zwerglöcher genannt, eine fortlaufende Felswand bilden, und führt die Strasse an dem mit einem freundlichen Gärtchen umgebenen Jägerhause vorüber zunächst zu der im vorigen Jahre erbauten Waldkapelle, welche mit einem Altarbilde und Inschrift geziert ist. Die in ihrem Thürmchen angebrachten Glasglocken erregen durch ihr harmonisches Geläute schon von Ferne die Aufmerksamkeit des Wanderers. Von dort eröffnet sich die Strasse abwärts das Thal der Eger, und auf den nahen Anhöhen an deren dies- und jenseitigem Ufer erheben sich freundliche Pavillons, Gloriettes und Parapluies, sowie ein weiss schimmerndes Kreuz auf steiler Felsenspitze. Nun nähert man sich dem zur Aufnahme für Kurgäste mit allem Comfort eingerichteten Kur-

haus, umgeben von Gartenanlagen und der denselben sich anreihenden Colonnade; hieran schliesst sich ein erst in neuester Zeit angelegter freier Platz als Standort für die Equipagen. Der Colonnade gegenüber ist das mit Stallung und Remisen versehene Restaurationsgebäude, wo man zu jeder Tageszeit eine gute den Anforderungen der Kurgäste entsprechende Bewirthung findet. Ein gut geschultes Musik-Orchester bietet in den Nachmittagsstunden erheiternde Unterhaltung. — Nun steigt man empor zu der königlichen Quelle, die aus dem Granit einer 15 Klafter hohen Bergwand entspringt und deren perlender krystallreiner Strom die köstlichste Labung, insbesondere an heissen Sommertagen spendet, dessen Mischung mit weissem Wein und Zucker an das Nass des Champagners erinnert. In der Nähe der Quelle befindet sich das Füllungslokal und die Badeanstalt. — Seit dem 23. August 1852, als Se. Majestät König Otto I. von Griechenland den rühmlichst bekannten Sauerbrunnen in Augenschein zu nehmen geruhten, erhielt diese Heilquelle die schönste Weihe, indem sie an diesem Tage mit dem erhabenen Namen „König-Otto-Quelle" gekrönt und in dem folgenden Jahre 1853 zu Ehren Sr. Majestät ein neuer Brunnentempel nebst anstossender von 14 Granitsäulen getragenen Colonnade erbaut wurde, deren Mitte mit dem wohlgetroffenen Brustbilde Sr. Majestät Königs Otto I. geschmückt ist.

Findet hier der Besucher auch nicht das grossartige Leben einer bevorzugten Badestadt, so vermisst er dennoch Nichts, was zu einem gesunden Lebensgenuss gehört. Die mannigfaltigsten Naturschönheiten, die balsamisch duftende Waldluft, die romantischen Anlagen, Promenaden und bequemen Ruhesitze mit ihren herrlichen Fernsichten in die Umgegend bis ans Erzgebirge gewähren jedem Naturfreunde und insbesondere Jenen, welche sich von den lärmenden grossstädtischen Zerstreuungen und Genüssen zu erholen suchen, gewiss den angenehmsten Aufenthalt. — Der k. k. hohen Behörde ist es zu verdanken, dass das längst gefühlte Bedürfniss eines Umbaues der Strasse von hier bis zu dem eine halbe Stunde entfernten Orte Rodisfurt durch Concurrenz realisirt worden. Bereits im vorigen Jahre in Angriff genommen, erfolgte ihre Vollendung schon im heurigen Frühjahr, wozu die thätige Einwirkung des k. k. Bezirksvorstehers wesentlich beigetragen hat. In gleicher Weise waren zur Regulirung des rechten Egerufers bedeutende Felsensprengungen und Aufschüttungen nothwendig, und ist nun auch durch den Neubau der Fahrbrücke über den Lomitzbach dem grossen Uebelstand abgeholfen, dass diese Strasse nun nicht mehr wie früher der zeitweiligen Ueberfluthung ausgesetzt und die Communication wegen des öfteren hohen Wasserstandes gehemmt wird. Diese Verbindungsstrasse mit Schlackenwerth, dem Erzgebirge und der Teplitzer Gegend erleichtert nicht allein den öffentlichen Verkehr, sondern ist auch eine Zierde und angenehme Promenade für den Kurort selbst.

Das Kurhaus und Restaurationsgebäude war insbesondere während der Sommermonate von Kurgästen derart besetzt, dass eine Mehrzahl derselben keine Unterkunft fand und von dem nahe gelegenen Carlsbad aus die Ottoquelle als Kur gebrauchten. Der Besuch der Carlsbader Kurgäste ist heuer bei dem Bestande der schönen Witterung überhaupt täglich ein sehr zahlreicher gewesen; dies beweist das in der Brunnen-Colonnade vorliegende Gedenkbuch, denn, obwohl nur ein geringer Theil der Besucher sich in dasselbe eingeschrieben hat, so findet man dennoch eine Anzahl von mehr als

2000 Namen darin verzeichnet, worunter ausser vielen andern hohen Notabilitäten auch zu erwähnen sind die Grossherzogin Elisabeth von Oldenburg königl. Hoheit nebst deren durchlauchtigster Schwester Herzogin Theresia von Sachsen-Altenburg. Höchstdieselben beglückten dreimal mit Ihrem Besuche die Ottoquelle und geruhten, an einem als Lieblingsaufenthalt erwählten Waldplätzchen nächst der Wilhelm- und Antoniabuche zu genehmigen, dass dieser Platz für die Zukunft den Namen Elisabeth- und Theresienruhe führen dürfe. Die meisten medicinischen Capacitäten, die in diesem Jahre in Carlsbad weilten, haben die Ottoquelle besucht, sich von der Vorzüglichkeit derselben persönlich überzeugt und im höchsten Grade günstig darüber ausgesprochen. Auch Prof. Dr. Löschner, k. k. Landes-Medicinal- und Statthalterei-Rath, beehrte am 6. Aug. d. J. die Ottoquelle mit seinem Besuche und sprach sich nicht nur über die seit seiner letzten Anwesenheit geschehenen vielseitigen und zweckmässigen Verschönerungen, sondern auch über die projectirten Neubauten sehr anerkennend und befriedigend aus. Er ist es hauptsächlich, dem die Ottoquelle ihren gegenwärtigen grossen Aufschwung in der Versendung verdankt, da derselbe durch seine langjährige grossartige Praxis als Arzt, sowie als Professor der Balneologie den Werth dieser Heilquelle in Wort und Schrift durch grosse Wissenschaftlichkeit beurkundet hat. Wir verweisen in dieser Hinsicht auf die bei H. Dominicus in Prag und Carlsbad bereits in 5. Auflage erschienene Broschüre: „Der Giesshübler Sauerbrunn, die König-Ottoquelle genannt. Von Prof. Dr. Löschner. Mit drei lithogr. Ansichten."

Dieser reine alkalische Säuerling, welcher aus einer 2 Zoll breiten Granitspalte emporsprudelt und in 10 Minuten ein Quantum von 40 östr. Maas Mineralwasser liefert, hatte sich besonders seit den letzten Jahren eines raschen Aufschwungs zu erfreuen, indem die Versendung desselben sich im vorigen Jahre auf über 200,000 Krüge belief, ohne hierbei den Verbrauch an Ort und Stelle und die Gratis-Versendung an viele Krankenanstalten in Anschlag zu bringen. Es wird sich demnach mit Abschluss dieses Jahres voraussichtlich ein noch weit günstigeres Resultat über die Versendung ergeben, da selbst aus den entferntesten Gegenden des In- und Auslandes, ja sogar aus Amerika wiederholte bedeutendere Bestellungen eingelangt sind. Dies liefert den Beweis, wie sehr diese Quelle zur Versendung selbst in die weiteste Entfernung geeignet ist, indem sie sich jahrelang unverdorben erhält. — Wenn man berücksichtigt, welche Opfer zur Emporbringung dieses im Entstehen begriffenen Kurorts zum gemeinnützigen Zwecke seitens der Besitzer Frhrn. von Neuberg bisher gebracht wurden, so ist nicht in Abrede zu stellen, dass seither allen billigen Anforderungen um so mehr Genüge geleistet wurde als die erforderlichen Auslagen theils aus eignen Mitteln theils aus den Revenüen der Brunnenversendung bestritten worden sind.

Das altrömische Bad.

In der letzten Zeit sind zwei Schriften darüber erschienen (**The Eastern or Turkish Bath.** *Its History, Revival in Britain, and Application to the Purposes of Health;* by Erasmus Wilson, F. R. S. London, 1861. John. Churchill. 12. XXXI u. 167 pp. und **Bemerkungen über das**

altrömische Bad *in seiner verbesserten Form, und seine ausserordentliche Heilkraft in langwierigen Krankheiten.* Mit einer Ansicht der im Bade *Nudersdorf bei Wittenberg* errichteten *römischen Bäder.* Dessau 1860. Baumgarten und Comp.), bei deren Besprechung Profess. H. E. Richter in Schmidt's Jahrbücher 1861. 10 Folgendes äussert:

Die altrömische Badeweise, welche das Wasser in allen Formen, als Dampf, heisses und laues und kaltes Wasser, Begiessung, Douchen u. s. w. in gehörigen Abwechselungen und mit passivgymnast. Manipulationen verbunden auf den Körper anwendet, hat sich bekanntlich in allen ihren Hauptheilen im Orient erhalten und ist bei uns als türkisches oder levantisches Bad bekannt.

Der berühmte orientalische Reisende Urquhart hatte sich nach seiner Rückkehr ins brittische Reich vielfach Mühe gegeben, diese so gesundheitsgemässe Badeweise daselbst wieder einzuführen. (S. u. A. dessen Schrift: „the Pillars of Hercules.") Er fand vor etwa 17 Jahren zuerst Gehör bei einem beliebten irländischen Arzt, dem Dr. Richard Barther. Dieser richtete mit U.'s Hülfe auf seiner schöngelegenen Besitzung zu St. Anns-Hill bei Cork in Irland eine Art von Muster-Heilanstalt ein, worin er chronische Kranke, ohne Medicin, durch orientalische Bäder, gut geregelte Lebensweise, treffliches Trinkwasser und frische Luft heilte. Später errichtete Urquhart selbst in Lancashire ein solches Bad ein; dann Fife und Crawshay in Newcastle on Tyne, Georg Witt in London (Princess Terrac, Hydepark) u. m. a. In Irland sollen jetzt deren 16 sein. Auch scheint eine förmliche populäre Literatur darüber in England erschienen zu sein; wir finden erwähnt: mehrere öffentliche Vorlesungen von Barter, ferner Dr. Haugthon on hot air Bath, Dr. Beamish on the functions of the Skin, Dr. Brereton on the turkish Bath, N. N. Life in a Tub, sämmtlich Lobes voll.

Auch die oben genannte Schrift des Dr. E. Wilson (wohlbekannt durch mehrere wissenschaftliche Werke über Hautkrankheiten, sowie über Normalanatomie, auch Uebersetzer von Hufeland's Makrobiotik) hat im Wesentlichen die Tendenz, die heilsamen Wirkungen solcher Bäder dem Publikum, wie den Aerzten an's Herz zu legen und mit deren Gebrauchsweise vertraut zu machen. Zu diesem Behufe giebt Wilson erst ausführliche geschichtliche Nachrichten über die Bademethoden der homerischen Zeit, der alten Irländer, Phönicier, Griechen und Römer, der amerikanischen Wilden, der Mexikaner, Mauren, Türken, Aegypter, Chinesen u. s. w., mit Abbildung und Beschreibung der wohlerhaltenen Ruine der römischen Thermen zu Chester. [Eine ebenfalls noch in allen Hauptheilen kenntlich erhaltene altrömische Badeanstalt findet sich zu Badenweiler, s. Dr. Wever's Schrift über dieses Bad, wovon nächstens die 3. Auflage zu erwarten. R.] — Nächstdem beschreibt Verfasser den Bau, die Heizungsweise u. s. w. des neueingerichteten Römerbades zu London (mit verschiedenen Abbildungen), dessen Gebrauchsweise, seine Wirkung auf die Haut und auf innere Organe, seine hygieinischen („trainirenden und ernährenden"), wie kurirenden Eigenschaften, seine Anwendbarkeit auf Hausthiere, und schliesst mit dem Badereglement.

Wir können nicht leugnen, dass ein vervollkommnetes und vervielfältigtes Badesystem auch bei uns in Deutschland sehr nothwendig ist. Das ge-

wöhnliche Wannenbad reicht zu einer richtigen Hautpflege nicht aus. Das russische Dampfbad gewährt zwar die Möglichkeit, neben heissem Dampf auch warmes, laues und kaltes Wasser in Begiessungen, Douchen, Eintauchungen u. s. w. und daneben wenigstens Frottirung und Peitschung zu gebrauchen. Allein im Ganzen ist es doch noch ziemlich roh und seine Methodik nicht allenthalben gut ausgebildet. [Daher habe ich derselben in meinem „Organon" eine ausführliche Besprechung gewidmet; vgl. auch Jahrbb. 82. Bd. p. 370. R.] Ein Versuch, die levantisch-türkische Bademethode in Deutschland einzuführen, wurde meines Wissen ohne nachhaltigen Erfolg in Deutschland gemacht. (Vgl. Aug. Hegar, die orientalischen Bäder mit Bezug auf das in Darmstadt neu errichtete Ludwigsbad. Das. 1838. 12.) — Um die Sache vorwärts zu bringen, müsste jedenfalls das Bedürfniss und die Gewohnheit, gründlich zu baden, allgemeiner in unserm Vaterlande verbreitet werden. In der Türkei badet man um wenige Kreuzer, eben deshalb, weil Jedermann wöchentlich mehrmals badet. Bei uns hingegen ist es fast ganz aus der Sitte gekommen. Sogar in den grössern Städten bilden die regelmässigen Besucher der Dampfbäder nur eine Minderzahl, gleichsam eine Gemeinde von Lichtfreunden, gegenüber der übrigen Bevölkerung, welche ihre schmutzigen Epithelialdecken das ganze Jahr, oder wenigstens 9 Monate hindurch unversehrt auf dem Leibe trägt und an sich selbst das Experiment macht, ob man wirklich nach Schultz-Schultzenstein's Theorien unter seinen eigenen unabgeworfenen Mauserdecken ersticken kann. — Da nun die orientalische Bademethode nicht blos für Reinlichkeit und Gesundheitspflege, sondern ganz besonders auch als Heilmittel bestehender Krankheiten von hohem Werth ist und nicht blos auf die Haut, sondern auch auf mehrere innere Organe: als Muskeln, Gelenke u. s. w., die heilkräftigsten und wohlthuendsten Einwirkungen gestattet: so müssen wir vom Standpunkte der rationellen Therapie aus den Versuch, dieselbe wieder bei uns einzuführen, mit aufmunterndem Beifall begrüssen. Ein solcher ist zu Nudersdorf unternommen und in der oben genannten Broschüre befürwortet worden.

Der Kurort Nudersdorf liegt nahe bei Wittenberg, etwa eine Stunde von der dortigen Eisenbahnstation (woselbst man durch den Restaurant stets Fahrgelegenheit erhalten kann), in einem geschützten Thale. Es finden sich daselbst eine Menge Schwefel- und Stahlquellen, angeblich über hundert, vom mildesten Eisensäuerling bis zum stärksten alaunhaltigen Vitriolwasser. Die Tintenquelle, welche auch an die Mineralwasserhandlungen versendet wird, enthält nach Dr. Hellriegel in 1 preuss. Pfund (= 500 Gramme = 8210 Gran) Wasser: 3,0109 schwefelsaures Eisenoxydul, 0,0274 schwefelsaures Manganoxydul und 2,1151 schwefelsaure Thonerde, nebst geringen Mengen anderer schwefelsaurer und salzsaurer Salze. — Die Stahlquellen wurden schon früher oft gegen Bleichsucht, Schwächekrankheiten u. s. w. neben Kiefer-, Schlamm-, Sool- u. a. Bädern angewendet. An die Stelle der letzteren ist jetzt fast ausschliesslich das türkische Bad getreten, und die gesammte Kur unter die Leitung eines in der Anstalt selbst wohnenden Arztes gestellt worden. Sie wird gerühmt (nach den obenerwähnten englischen Gewährsmännern) gegen allerlei chronische, besonders dyscrasische Krankheiten, gegen Lungentuberculose, Scrofelsucht, Rheumatismus und Gicht, Congestionen innerer Organe, sogar gegen Geisteskrankheiten und Trunksucht etc. — Bei der Leichtigkeit,

mit welcher diese Anstalt von Berlin aus besucht werden kann, hoffen wir baldigst von unsern dortigen wissenschaftlichen Collegen nähere Mittheilungen über die Heilerfolge der Nudersdorfer Kurmethode zu erhalten!

III. Tagesgeschichte.

8 **Gastein.** Im Wildbad-Gastein waren in der Saison 1860 1200 Parteien anwesend, die, nach der Nationalität geordnet, folgendermassen vertheilt waren: Oesterreich 562, Preussen 193, Russland 79, Bayern 70, Sachsen 61, England 42, Hamburg, Bremen u. Lübeck zusammen 36, Frankreich 19, Mecklenburg 16, Schweden und Hannover je 14, Belgien 13, Moldau und Wallachei 10, Dänemark 9, Holland 7, Braunschweig 6, Sachsen-Weimar, Sachsen-Altenburg und Frankfurt a. M. je 5, Sachsen-Koburg und Sachsen-Meiningen je 4, Würtemberg, Holstein, Anhalt, Schweiz und Türkei je 3, Amerika 2, Oldenburg, Baden, Hessen-Darmstadt, Hessen-Kassel, Spanien, Griechenland, Nassau, Schwarzburg und Serbien je 1.

⁂ **Ischl,** im October. So herrlich auch noch das Herbstbild unserer Alpenlandschaft ist, so übt doch die Gewohnheit ihr altes Recht und die Badegäste ziehen nun nach wie vor, wenngleich schwer scheidend aus dem romantischen Thale, wieder alle ihren städtischen Kreisen zu. Nie erfreute sich unseres Wissens Ischl eines so zahlreichen Fremdenbesuchs als in dieser Saison, und wenn wir uns schon vor Jahren dahin äusserten, dass mit der Eröffnung der Elisabeth-Westbahn diesem so glücklich im Centrum des Salzkammerguts gelegenen Kurort eine glänzende Zukunft sich erschliessen werde, so scheint schon die nunmehrige, wenn auch erst kurze Erfahrung diesfalls unsere Ansicht zu bekräftigen. Während in den früheren Jahren die Ziffer der Kurparteien immer nur zwischen 800 und 900 auf- und abschwankte, überschritt deren Zahl in der diesjährigen Saison die Zahl 1200 und belief sich die Fremdenfrequenz im Ganzen auf nahezu 5000 Personen, unter welchen zudem die verschiedensten Nationalitäten des Auslandes sich zahlreich vertreten fanden. — So unangenehm wohl nun als natürliche Folge hiervon für viele Besucher des Badeorts die Nothwendigkeit war, mit den entlegensten und einfachsten Wohnungen im Umkreise von Ischl wegen Mangels an Räumlichkeiten im Orte selbst sich bescheiden zu müssen, so führte doch andrerseits dieser Uebelstand zu der erspriesslichen Ueberzeugung, dass für neue Bauorte gesorgt werden müsse, und es kam denn so auch wirklich in der jüngsten Gemeinderathssitzung nach etwas harter Bekämpfung einiger Particularinteressen zu dem endgültigen Beschlusse, eine neue Strasse zur Seite des Wintergartens gegen Kaltenbach hin und hiermit einen weiten Raum mit der herrlichsten Aussicht gegen Süden für Baulustige zu eröffnen. Von diesem wird nun schon jetzt vollständig Gebrauch gemacht und werden daselbst wohl in Jahresfrist die schönsten Villen entstehen, sowie auch überhaupt allerwärts im Orte Neubauten von Hotels und Privathäusern in Angriff genommen werden. Freilich gibt es dabei der Stimmen so manche, die die Besorgniss laut werden lassen, als könnte des Guten zu viel auf einmal ge-

schehen, indem, wie sie vermeinen, man nicht immer auf einen so günstige Witterung, wie sie diesen Sommer statt hätte, und die unleugbar einen grossen Antheil auf die Beständigkeit des Aufenthalts von Seiten der Fremden hatte, rechnen könne! Nun wir hegen diese ängstliche Besorgniss nicht, ja wir behaupten sogar, dass die Prosperirungsepoche Ischl's eben erst recht ihren Anfang nehme, indem es keinem Zweifel unterliegen könne, dass ein Ort, der gleich Ischl so zu sagen aus sich selbst und nur unter einer äusserst spärlichen Mithülfe von Aussen sich aus seinen ursprünglichen ärmlichen Baracken nach wenig Decennien zu einem Kur- und Touristenorte ersten Ranges emporschwingen konnte, gewiss einen gesunden Keim der Fortentwickelung in sich tragen müsse, und indem ferner das kräftige, einhellige und eifrige Streben und Wirken sowohl von Seiten der Behörden als der Bewohner des Orts es an Nichts fehlen lässt, um die Blüthen und Früchte dieses Keimes, wie sie sich schon jetzt in den trefflichen Anstalten, Anlagen und Einrichtungen des Badeortes manifestiren, noch weiter zu fördern. Ein erfreuliches Anzeichen der Würdigung des Kurortes sahen wir auch darin, dass ärztliche Coryphäen ersten Ranges des In- und Auslandes, wie ein Oppolzer und Schönlein, uns durch längere Zeit mit ihrem Besuche beehrten und sich insbesondere höchst beifällig über die Kuranstalten des Ortes aussprachen. Wir werden es übrigens gewiss nicht daran fehlen lassen, noch so manchen von ihnen angeregten Verbesserungen unseres Heilapparates Eingang zu verschaffen, gleichwie dies schon in diesem Jahr durch den eingeführten Gebrauch der wohlthätigen Fichtennadelbäder theils allein, theils im Zusatz zu den Soolbädern geschehen ist. Auch ist schon Vorsorge dafür getroffen, dass gleichwie in dem benachbarten Reichenhall vom nächsten Sommer an nebst der Molke und den gebräuchlichsten Mineralwässern des In- und Auslandes auch bei uns noch frische Kräutersäfte täglich verabreicht werden sollen. — Das Kurleben selbst war dieses Jahr im Vergleich zu früheren ein bewegteres und freundlicheres, und wir zweifeln nicht, dass mit der Zunahme der Frequenz bei der gegebenen Gelegenheit zu Reunionen in den Salons, Theater, Concerten etc. auch die sprüchwörtliche Scheidung der Gesellschaftsschichten, wie sich uns schon jetzt zeigt, einem allgemein geselligen Tone weichen werden. Schliesslich sei noch erwähnt, dass mit der neu eröffneten Chaussee von Ebensee nach Gmunden nun die direkte, schon jetzt viel benutzte Verbindung von Gmunden mit Ischl hergestellt ist.

*✉ **Oeynhausen.** Der Amtmann v. Sothen hat unterm 12. Juli d. J. die Zimmervermiether auf nachstehende Paragraphen des Mieths-Reglements für das hiesige Bad aufmerksam gemacht:

§ 1. Wer, ohne als Gastwirth concessionirt zu sein, an Kurgäste möblirte Wohnungen vermiethen will, bedarf hierzu einer besonderen, auf seine Person lautenden Erlaubniss, welche bei der Ortsbehörde nachzusuchen und von derselben zu ertheilen ist.

§ 7. Jeder Vermiether ist verpflichtet, die bei ihm wohnenden Fremden nebst ihrem Gefolge schriftlich bei der Orts-Polizeibehörde binnen 24 Stunden nach ihrer Ankunft anzumelden und in gleicher Frist nach deren Abreise abzumelden.

§ 9. In jeder vermietheten Wohnung hat der Vermiether zur Benachrichtigung für den Kurgast einen Tarif auszuhängen, welcher angeben muss:

1) Den Miethpreis der Wohnung;
2) sonstige einzelne Vergütungen, welche der Miether ausser dem Miethzins noch etwa für die Benutzung gewisser Anstalten oder Einrichtungen und für Dienstleistungen besonders zu zahlen verpflichtet sein soll;
3) die Preise der dem Kurgaste zu verabreichenden Speise und Getränke.

§ 13. In jedem vermietheten Logis muss, so lange dasselbe von einem Kurgast bewohnt ist, ein gedrucktes Exemplar des gegenwärtigen Reglements ausgehängt sein.

§ 14. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des vorstehenden Reglements werden, wenn nach den Gesetzen nicht eine anderweite Strafe eintritt, nach § 177 der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 geahndet.

IV. Personalien.

Dem Dr. Villemain zu Vichy der spanische Orden Karl's III.

V. Neueste balneologische Literatur.

(Cfr. No. 18.)

(Recensionen.)

Bemerkungen über das altrömische Bad. (Schmidt's Jahrb. d. Medic. 10.)
Beneke, über Nauheims Soolthermen. Med.-chirurg. Monatsheft. 9.
Burkhardt, der Kurort Wildbad. Med. Corresp. Bl. 31. Band 28.
Diebold, der Kurort Baden in der Schweiz. St. Gallner Mittheilungen. 61.
Ditterich, klinische Balneologie. Med.-chirurg. Monatsheft. 9.
Hager, Anleitung zur Fabrikation künstlicher Mineralwässer. Oesterr. Zeitschrift für Pharmacie. 9.
Hallier, die Vegetation auf Helgoland. Hamb. Corresp. 187.
Helfft, Handbuch der Balneotherapie. Med.-chirurg. Monatsheft. 9.
Hörling, Führer in die Kurorte Mitteleuropas. Medicin. Neuigkeiten. 19.
Jochheim, die Entbehrlichkeit der natürlichen Mineralquellen. Lit. Centralblatt. 37.
Marcard, Pyrmont. Volksblatt für Stadt und Land. 35.
Martini, Karte von Reichenhall und Umgebung. Abendblatt zur Neuen Münchner Zeitung. 210.
v. Mühlenfels, Marienbader Gedenkbuch. Kath. Lit.-Ztg. 17.
Pircher, Meran als klimatischer Kurort. Journ. f. Kinderkrankheiten. 8.
Roloff, Misdroi. Bl. f. lit. Unterh. 41.
Schiödte, die Nordsee-Insel Föhr. Hamb. Corresp. 187.
Schmelkes, Teplitz gegen Neuralgien. Deutsche Klinik. 17.

Redacteur: Dr. *L. Spengler* in Bad Ems. — Verleger: *G. Rathgeber* in Wetzlar.
Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.